

# DER KANZELDIENST

## DIE PREDIGT AUS DER ARCHE

Sonntag, den 08.04.2018 / 10:00 Uhr

### *Gott lenkt die Herzen*

Von Pastor Wolfgang Wegert ©

Predigttext: Apostelgeschichte 25, 1-7

Weil der römische Statthalter Felix von der Unschuld des Paulus überzeugt war, wollte er ihn nicht an die Juden ausliefern. Um sie aber nicht ganz zu verprellen, ließ er den Apostel auch nicht frei, sondern hielt ihn zwei Jahre lang in Cäsarea gefangen. Zwei Jahre lang! Und als Felix abberufen wurde, ließ er ihn auch nicht frei, sondern „*da sich Felix die Juden zu Dank verpflichten wollte, ließ er Paulus gebunden zurück*“ (Apostelgeschichte 24,27).

Also musste sein Nachfolger Festus den Fall, der schon lange hätte gelöst sein müssen, übernehmen. Als Festus in Cäsarea, dem römischen Hauptquartier in Judäa, angekommen war, machte er drei Tage danach seinen Antrittsbesuch in Jerusalem.

#### **I. DIE SKLAVEREI DES HASSES**

Und was hatten die Hohenpriester und die Vornehmsten der Juden auf dem Herzen? Sie „*wurden bei ihm (Festus) vorstellig gegen Paulus und redeten ihm zu, <sup>3</sup> und sie baten ihn um die Gunst, dass er ihn nach Jerusalem holen ließe; dabei planten sie einen Anschlag, um ihn unterwegs umzubringen*“ (Apostelgeschichte 25,2-3).

Die Juden wussten, dass sie rechtlich keine Handhabe gegen Paulus hatten. Und doch ließen sie nicht locker. Sie baten den Festus deshalb um eine „Gunst“. So läuft das – wenn es nicht rechtmäßig geht, dann muss es eben über eine Gunst möglich werden.

Welch ein Hass! Nach mehr als zwei Jahren war es für sie das Wichtigste, Paulus tot zu sehen. Wir sehen hier, wie Hass sich vertieft. Die Zeit heilt eben nicht alle Wunden. Wenn Menschen hassen und sich davon nicht befreien lassen, dann verstricken sie sich immer tiefer darin. Sie werden zunehmend Gefangene ihrer selbst – mehr noch, sie werden Sklaven ihrer eigenen Leidenschaft.

Die Pharisäer und Hohenpriester konnten Paulus wegen seiner Ansichten nicht mehr ertragen. Sie sagten vor dem Richter ohne Scheu: „*Wir haben diesen Mann als eine Pest befunden, als einen, der Aufruhr stiftet unter allen Juden in der ganzen Welt*“ (Apostelgeschichte 24,5).

Kürzlich sprach eine namhafte sogenannte Frauenrechtlerin öffentlich ohne Scheu von „widerlichen“ Abtreibungsgegnern. Sie hält Menschen, die eine andere Meinung haben als sie, für ekelhaft. Das ist potenziertes Hass! Warum kann man gewaltlose Christen mit ihrer Überzeugung nicht stehenlassen? Solche Leute stimmen dem Slogan „mein Bauch gehört mir“ gern zu. Aber das, was im Bauch einer Frau lebt, das ist ein anderes menschliches Leben, das gehört ihr nicht! Aber die angeblichen „Frauenbefreier“ sind so von Hass erfüllt, dass sie als Gegner von Lebensrechtsdemonstrationen nicht davor zurückschrecken, Sätze wie diesen zu brüllen: „Hätte Maria abgetrieben, wärt Ihr uns erspart geblieben.“ Anstatt Frauen zu befreien, führen sie sie in Gefangenschaft.

Wie Paulus damals das schlechte Gewissen der religiösen Führung war, sind bibeltreue Christen heute nicht selten ebenso das schlechte Gewissen der Gesellschaft. Aber wenn Menschen nicht mehr auf Gottes Wort hören, verstricken sie sich immer tiefer in ihren Hass. Ursache dafür ist der Betrug der Sünde. Menschen glauben, wenn sie sich die Gebote Gottes abschüttelten, wären sie frei – aber merken nicht, wie sie Sklaven werden!

Jemand beobachtete einen Adler, wie er souverän kreisend in der Höhe schwebte. Doch dann begann dieser schnell und immer schneller zu sinken. Seine Flügelschläge wurden hektisch, wie die eines Spatzes. Schließlich schlug das Tier auf, zerschmettert an einem Kliff. Der Mann ging hin und fand den toten Vogel mit einem jungen Marder am Hals, der ihm während des Fluges das Blut ausgesaugt hatte.

Und so glauben viele Menschen, mit ihrer Abwendung von Gott frei zu sein wie Adler. Sie fühlen sich sehr erhaben und überlegen. Aber sie merken dabei nicht, dass der Tod ihnen schon am Hals hängt – der Blutsauger Sünde. Viele meinen, wenn sie Jesus und Sein Wort hassen, Seine Jünger auslachen und verachten, bedeute das Freiheit und Selbstbestimmung. Aber das Gegenteil ist der Fall.

Ein kluger Mann hat gesagt: „**Nicht das, was du isst, bringt dich um, sondern das, was dich isst.**“ Das, was dich auffrisst, macht dich kaputt. Was dich verzehrt, tötet dich! Viele Leute werden von ihrem Hass gegen den christlichen Glauben schier aufgefressen und gehen unmerklich daran zugrunde. „*Wisst ihr nicht: Wem ihr euch als Sklaven hingibt, um ihm zu gehorchen, dessen Sklaven seid ihr?*“ (Römer 6,16).

Denken wir an **Kain**. Zuerst ärgerte er sich über die tiefe Beziehung, die sein Bruder Abel zu Gott hatte. Und als der Allmächtige Abel in seinem Glauben immer mehr segnete, fing Kain sogar an, ihn zu hassen – bis er ihn schließlich tötete.

Oder erinnern wir uns an **die Brüder Josefs**, die nicht mitansehen konnten, dass ihr jüngerer Bruder Gott liebte. Sie fingen an, ihn zu verabscheuen.

Und auch bei **König Saul** kann man sehr gut sehen, was sein Groll bei ihm selbst anrichtete. Er schadete ihm selbst vielmehr als dem jungen gläubigen David. Schließlich zog sein Hass ihn an den Platz, an dem er sich selbst umbrachte.

Dieses Verhalten sehen wir auch bei **den Hohenpriestern**. Erst fühlten sie sich von den Jesus-Leuten gestört, und dann nannten sie Paulus eine „Pest“ und wollten ihn umbringen – und das auch noch nach mehr als zwei Jahren. Aber es dauerte nicht mehr lange, bis ihr religiöses System samt dem Tempel zerschlagen wurde. Hass hat keine Zukunft – gleich welcher Art.

Darum überprüfe dein Leben: Bist auch du ein Sklave deines Grolls, deines Jähzorns, deiner Bitterkeit, deines Hasses? Dann wende dich zu Jesus und bitte Ihn um Vergebung – und Er nimmt den Blutsauger von deinem Herzen. Dann bist du frei!

## II. GOTT LENKT DIE HERZEN

Wie reagierte Festus auf die hasserfüllte, mordgierige Religionsführung in Jerusalem? Man würde erwarten, dass er nachgab. Denn er war an politischer Aussöhnung mit den Juden interessiert. Immer wieder gab es Aufstandsbewegungen gegen Rom. Wäre es da nicht im Interesse des Gouverneurs, den jüdischen Eliten entgegenzukommen? Aber wir lesen: „*Festus jedoch antwortete, Paulus werde in Cäsarea (weiter) in Verwahrung gehalten, er selbst aber werde in Kürze wieder abreisen*“ (Apostelgeschichte 25,4).

Kam diese klare Entscheidung des Festus von ihm selbst? Nein, sie kam von Gott! „*Des Königs Herz ist in der Hand des HERRN wie Wasserbäche; er lenkt es, wohin er will*“ (Sprüche 21,1). Hier sehen wir wieder, wie Gott über allem regiert. Wir denken, dass die Hohenpriester oder auch der mächtige Römer Festus den Verlauf der Sache bestimmten. Nein, Gott leitete ihn! Und zwar gemäß Seiner Vorsehung.

Wie kommen eigentlich die Regierungen an die Macht? Durch die Wähler? Nein, Gott hat sie bestimmt. Auch diejenigen, die so viel falsch machen? Absolut! Gott ist an der Arbeit! Mach dir also keine Sorgen hinsichtlich der gegenwärtigen Politik.

Jesus schwieg, als Pilatus – einer der Vorgänger von Festus – Ihm Fragen stellte. „*Da spricht Pilatus zu ihm: Redest du nicht mit mir? Weißt du nicht, dass ich Vollmacht habe, dich zu kreuzigen, und Vollmacht habe, dich freizulassen?*“ (Johannes 19,10). Pilatus dachte, dass er der Herr der Lage wäre. Aber „*Jesus antwortete: Du hättest gar keine Vollmacht über mich, wenn sie dir nicht von oben her gegeben wäre*“ (V. 11).

Ohne Gottes Lenkung wäre Jesus nie in die Hände Seiner Peiniger gekommen. Denn der Allmächtige bestimmt das Timing. Darum lesen wir auch: „*Sie suchten ihn zu ergreifen; aber niemand legte Hand an ihn, denn seine Stunde war noch nicht gekommen*“ (Johannes 7,30). Und in Lukas 22, 53 sagte unser Herr zu Seinen Feinden: „*Als ich täglich bei euch im Tempel war, habt ihr die Hände nicht gegen mich ausgestreckt. Aber dies ist eure Stunde und die Macht der Finsternis.*“ Das heißt mit anderen Worten: „Ihr und die Macht der Finsternis könnt nicht tun, was ihr wollt, sondern nur das, was Gott will!“

So war es auch hier bei Festus. Die Stunde des Paulus war noch nicht gekommen. Gottes Ampel stand noch auf Rot. Darum

gab der Heilige Geist dem Festus ins Herz, Paulus nicht nach Jerusalem auszuliefern – und die Hohenpriester gingen leer aus.

Denken wir an den verrückten Machthaber Nebukadnezar und an das, was Daniel ihm sagte: „*Man wird dich von den Menschen ausstoßen, und bei den Tieren des Feldes wirst du dich aufhalten; und man wird dich mit Gras füttern wie die Ochsen ... bis du erkennst, dass der Höchste Macht hat über das Königtum der Menschen und es gibt, wem er will!*“ (Daniel 4,22). Als Gott den Diktator endlich zur Vernunft gebracht hatte, bekannte dieser: „*Da lobte ich den Höchsten und pries und verherrlichte den, ...<sup>32</sup> gegen den alle, die auf Erden wohnen, wie nichts zu rechnen sind; er verfährt mit dem Heer des Himmels und mit denen, die auf Erden wohnen, wie er will, und es gibt niemand, der seiner Hand wehren oder zu ihm sagen dürfte: Was machst du?*“ (V. 31-32).

Wir sehen: Gott allein ist es, der alles unter Kontrolle hat – alle Machthaber dieser Welt, auch Pilatus, Felix und Festus und ebenso auch Agrippa, der gleich noch auf der Bühne erscheint.

Sei getrost – Gott regiert, sonst keiner.

---

## Teil 2

# Die Kraft eines Gott geweihten Lebens

Von Pastor Wolfgang Wegert ©

---

Predigttext: Apostelgeschichte 25, 8-27

### I. GOTT LENKT AUCH DAS HERZ DES PAULUS

Festus lehnte die Auslieferung des Paulus an die Juden nach Jerusalem ab. Er lud sie aber ein, mit ihm nach Cäsarea zu kommen und dort den Apostel rechtmäßig anzuklagen. Und so stand Paulus wenige Tage später vor dem Richter Festus und den nachgereisten Juden. Die verklagten ihn schwer, aber nichts ließ sich beweisen. Darum rief Paulus in den Gerichtssaal: „Weder gegen das Gesetz der Juden noch gegen den Tempel noch gegen den Kaiser habe ich etwas verbrochen!“ (Apostelgeschichte 25,8).

Festus aber kippte um und wollte den Juden nun doch eine Gunst erweisen. Er fragte den Apostel: „Willst du nach Jerusalem hinaufziehen und dich dort hierüber von mir richten lassen?“ (V. 9). Und wie antwortete Paulus? „Ich stehe vor dem Richterstuhl des Kaisers, dort muss ich gerichtet werden! Den Juden habe ich kein Unrecht getan, wie du selbst sehr wohl weißt“ (V. 10).

Damit hatte Festus vermutlich nicht gerechnet. Wahrscheinlich glaubte er, dass Paulus mehr seinen jüdischen Landsleuten vertrauen würde als dem fremden Kaiser Nero, von dem man ja auch nicht unbedingt Gutes gehört hatte. Warum entschied sich Paulus aber doch für den Kaiser?

1. Weil Gott den Apostel in diese Richtung vorbereitet hatte. Kurz nach seiner Gefangennahme durch die Römer zwei Jahre zuvor hatte der Herr ihn in der Nacht besucht und gesagt: „Sei getrost, Paulus! Denn wie du in Jerusalem von mir Zeugnis abgelegt hast, so sollst du auch in Rom Zeugnis ablegen“ (Apostelgeschichte 23,11).

Wir sehen, wie Gott den Paulus vorbereitet hatte. So bereitet Er auch dich auf die Entscheidungen vor, die du zu treffen hast. Er schult dein Herz im Voraus, Er nimmt Einfluss auf deine Gedanken, damit du dich nach Seinem Willen entscheidest. Gott lenkt auch dein Herz. Und denke auch an dieses Wort: „Wenn sie euch aber vor die Synagogen und vor die Fürsten und Obrigkeiten führen, so sorgt nicht, wie oder womit ihr euch verteidigen oder was ihr sagen sollt; <sup>12</sup> denn der Heilige Geist wird euch in derselben Stunde lehren, was ihr sagen sollt“ (Lukas 12,11-12).

2. Weil er sich vor den religiösen Führern mehr fürchtete als vor der Welt. So wie auch Jesus wurde Paulus mehr von den religiösen als von weltlichen Instanzen verfolgt. Es waren die Juden in den Synagogen, die ihn bekämpften, und nicht so sehr die säkulare Obrigkeit. Dasselbe wissen wir auch von Martin Luther. Es war die Kirche, die ihn jagte, während die Fürsten ihn versteckten.

Auch heute sind die religiösen Systeme dabei, sich zu arrangieren – aber nicht mit Jesus Christus, dem Sohn Gottes, geboren von einer Jungfrau, gekreuzigt, gestorben und am dritten Tage wieder auferstanden, gen Himmel gefahren, sitzend zur Rechten Gottes, der wiederkommen wird, zu richten die Lebendigen und die Toten. Dieser Jesus ist ihr aller Feind!

Paulus hatte zu wählen zwischen zwei bösen Systemen. Aber er entschied sich gegen die Leute, die im Namen der Religion und der Moral sprachen, die behaupteten, Gott zu lieben, dessen eingeborenen Sohn aber abgrundtief hassten.

3. Weil Geistesleitung für ihn etwas Natürliches war. Paulus tat, was in seinem Herzen war – genau wie der Prophet Nathan zu König David bezüglich seines Wunsches, den Tempel zu bauen, gesagt hatte: „*Geh hin und tue alles, was dir am Herzen ist, denn der HERR ist mit dir!*“ (2. Samuel 7,3).

Auch du darfst alles tun, was dein Herz begehrt – wenn es nicht gegen das Gebot Gottes ist. Wenn du z. B. nicht weißt, ob der Mann, der dich gerne heiraten möchte, von Gott ist, dann check die Angelegenheit an der Schrift: Lebt er ein zuchtvolles Leben? Will er dich wirklich heiraten oder nur Sex haben? Ist er aufrichtig gläubig? Liebt er Jesus, liebt er dich, liebst du ihn? Wenn du alle diese Fragen mit „ja“ beantworten kannst, brauchst du keine Englerscheinung, sondern kannst mit Freuden das Aufgebot bestellen.

So handelte auch Paulus. Denn der Weg nach Rom stand nicht gegen Gottes Gebot – im Gegenteil, denn es heißt ja: „Geht hin in alle Welt.“ Paulus sehnte sich nach Mission, nach der Verbreitung des Evangeliums, dass die ganze Erde damit erfüllt wurde. Deshalb entschied er sich, nach Rom zu gehen – was auch immer dabei herauskommen sollte! Tu du das auch. Sei entscheidungsfreudig, wenn du den biblischen Check gemacht hast!

## II. DER OBRIGKEIT UNTERTAN

Was an dieser Stelle noch auffällt, ist der Respekt des Paulus, den er vor der Obrigkeit hatte, er sagte nämlich: „*Ich stehe vor dem Richterstuhl des Kaisers, ... <sup>11</sup> wenn ich im Unrecht bin und etwas begangen habe, was den Tod verdient, so weigere ich mich nicht zu sterben. Wenn aber ihre Anklagen nichtig sind, so kann mich niemand ihnen preisgeben. Ich berufe mich auf den Kaiser!*“ (Apostelgeschichte 25,10-11).

Das erinnert an Römer 13: „*Jedermann ordne sich den Obrigkeiten unter, die über ihn gesetzt sind; denn es gibt keine Obrigkeit, die nicht von Gott wäre; die bestehenden Obrigkeiten aber sind von Gott eingesetzt*“ (V. 1). Und weil das so ist, lesen wir auch in Vers 2: „*Wer sich also gegen die Obrigkeit auflehnt, der widersetzt sich der Ordnung Gottes; die sich aber widersetzen,*

*ziehen sich selbst die Verurteilung zu.*“ Und ab Vers 5 heißt es: „*Darum ist es notwendig, sich unterzuordnen, nicht allein um des Zorngerichts, sondern auch um des Gewissens willen.*“ <sup>6</sup> *Deshalb zahlt ihr ja auch Steuern; denn sie sind Gottes Diener, die eben dazu beständig tätig sind.*“

Christen sind also keine Revolutionäre und keine Rebellen, sie respektieren die Gesetzgebung des Staates und halten sich an sie – solange sie diese nicht zwingt, gegen Gott zu sündigen. Solange ich Freiheit habe, Jesus zu lieben und Ihn in meinem Glauben anzubeten, bin ich der Obrigkeit untertan (und halte mich an die Steuergesetze, die Straßenverkehrsordnung etc.). Und das ist in Deutschland zurzeit ja der Fall.

Darum sagt Jesus: „*Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist!*“ (Matthäus 22,21). Und auch Petrus schreibt: „*Erweist jedermann Achtung, liebt die Bruderschaft, fürchtet Gott, ehrt den König!*“ (1. Petrus 2,17). Deshalb beten wir auch für die Obrigkeit: „*So ermahne ich nun, dass man vor allen Dingen Bitten, Gebete, Fürbitten und Danksagungen darbringe für alle Menschen, <sup>2</sup> für Könige und alle, die in hoher Stellung sind, damit wir ein ruhiges und stilles Leben führen können in aller Gottesfurcht und Ehrbarkeit*“ (1. Timotheus 2,1-2).

Diese Haltung hatte auch Paulus. Auf seinen Missionsreisen rief er nicht zum Umsturz auf, nicht zur Errichtung eines christlichen Staates, sondern er rief Menschen zum Glauben an Jesus Christus. Paulus wusste, dass die Regierung Gottes Dienerin ist und das Recht hat zu richten. Darum ordnete er sich unter und erklärte: „*Ich stehe vor dem Richterstuhl des Kaisers, ... <sup>11</sup> wenn ich im Unrecht bin und etwas begangen habe, was den Tod verdient, so weigere ich mich nicht zu sterben*“ (Apostelgeschichte 25,10-11).

## III. DER EINFLUSS EINES TADELLOSEN MENSCHEN

Der Statthalter Festus reagierte auf die Entscheidung des Paulus prompt und antwortete: „*Du hast dich auf den Kaiser berufen; zum Kaiser sollst du gehen!*“ (V. 12).

Aber was sollte Festus dem Kaiser mitteilen? Wie sollte er die Sache Rom erklären? Da hoffte er auf die Hilfe seines Vorgesetzten, des Königs Agrippa, der ein Jude war und ihn mit seiner Frau Bernice besuchte. Dem erzählte er die ganze Sache und sagte u. a.: *„Als nun die Kläger auftraten, brachten sie über ihn gar keine Klage wegen Sachen vor, die ich vermutet hatte; <sup>19</sup> sondern sie hielten ihm einige Streitfragen vor, die ihre besondere Religion betrafen und einen verstorbenen Jesus, von dem Paulus behauptete, er lebe“* (V. 18-19).

Festus war überfordert und sagte dem Agrippa weiter: *„Da ich aber nicht wusste, wie ich über diese Sache eine Untersuchung anstellen sollte, fragte ich, ob er nach Jerusalem ziehen und sich dort hierüber richten lassen wolle. <sup>21</sup> Da sich aber Paulus darauf berief, dass er bis zur Entscheidung des Kaisers in Gewahrsam bleiben wollte, befahl ich, ihn in Haft zu behalten, bis ich ihn zum Kaiser sende“* (V. 20-21). Darauf antwortete König Agrippa: *„Ich möchte den Menschen auch gerne hören!“* (V. 22).

Der Apostel Paulus war für Agrippa eine Art „Paradiesvogel“ – ähnlich, wie man auch heute entschiedene Christen beurteilt. Denn sie sind ehrliche Menschen, sie lügen nicht, sie haben ein harmonisches Familienleben, sie sind treu und brechen die Ehe nicht. Sie sind bisweilen sogar erfolgreich, selten arbeitslos, zahlen ihre Steuern und haben ein tadelloses polizeiliches Führungszeugnis. Sie werden als gute Staatsbürger eigentlich sehr geschätzt. Auf der anderen Seite sind sie aber komisch. Sie glauben an Jesus, dass Er der Sohn Gottes ist, dass Er für unsere Sünden gestorben ist ... und dass Er sogar wiederkommen und die Toten auferwecken wird. Sie sind so feine Leute. Aber schade – irgendwie sind sie verrückt!

So war es offensichtlich auch mit Paulus. Sein Lebenswandel war tadellos, aber sein Glaube war absurd. *„Den Menschen möchte ich hören!“*, sagte Agrippa. Den Glauben des Apostels hielt er zwar für abwegig – und

würde ihn schnell beiseitelegen –, aber der Mann selbst interessierte ihn. Wie konnte es angehen, dass Paulus ein so vorbildliches, skandalfreies Leben führte? Man klagte ihn zwar an, aber immer konnte man keine Schuld an ihm finden!

Am Leben des Apostels sieht man die Kraft eines gottesfürchtigen und Gott geweihten Lebensstils. Und der interessiert die Welt sehr. Von den ersten Christen in Jerusalem heißt es in der Bibel: *„Sie lobten Gott und waren **angesehen** bei dem ganzen Volk“* (Apostelgeschichte 2,47). Und in Kapitel 5, 13 lesen wir: *„Von den Übrigen aber wagte keiner sich ihnen anzuschließen; doch das Volk **schätzte sie hoch.**“*

Ihr Lebenswandel war ein fesselndes Zeugnis, das die Menschen sehr faszinierte. Und das ist der beste Türöffner für den Glauben. Darum war für Ämter in der Gemeinde immer ein gutes Zeugnis gefordert. Die Diakone sollten sieben Männer sein, *„die ein gutes Zeugnis haben und voll Heiligen Geistes und Weisheit sind“* (Apostelgeschichte 6,3). Ebenfalls soll ein Ältester *„auch ein gutes Zeugnis haben von denen außerhalb der Gemeinde, damit er nicht in üble Nachrede und in die Fallstricke des Teufels gerät“* (1. Timotheus 3,7).

Ein schlechter Lebenswandel eliminiert unser christliches Zeugnis. Aber wenn Menschen sehen, dass dein Zeugnis glaubwürdig ist, dann wollen sie dich hören. Dann fragen sie, woran du glaubst. *„Sag mir etwas von dem Evangelium, das dein Leben so verändert hat.“* Denn Menschen sehnen sich nach einem anderen Leben. Sie sehnen sich nach Antworten auf ihre Lebensfragen. Gott schenke uns ein gutes Zeugnis, ein moralisch vorbildliches Leben!

Manche meinen, ihr Leben sei ja wohl ihre Privatsache. Dass dem nicht so ist, macht Jesus klar. Er sagt in Matthäus 5, 16: *„So soll euer Licht leuchten vor den Leuten, dass sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen.“* Gott helfe uns dazu! Amen.